

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Adolf Domnick, Berlin N 24, Elsassstr. 86-88^{III}
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck u. Expedition: Conrad Müller, Schenkenditz, Augustastr. 8. — Redaktionsschluß: Montag.

Insertion. Für die viergespaltene Feitzelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — *Zuschriften an die Expedition erbeten*

Dringende Bitte!

Kollegen, die ihr in Arbeit steht, denkt an den Hunger und den Jammer eurer Arbeitslosen und ihrer Familien. Helft durch pünktliche Beitragszahlung das Elend nach Möglichkeit lindern. Extrabeiträge in beliebiger Höhe werden jederzeit mit Dank entgegengenommen.

Inhalt.

Hauptteil: Dringende Bitte! Bekanntmachungen. Die Notwendigkeit der Arbeitslosenunterstützung. Rundschau. Der Wert der Gewerkschaften. — **Der Lithograph:** Deutscher Lithographenbund in Liquidation. — **Die photomech. Fächer:** Tarifgemeinschaft für das deutsche Lichtdruckgewerbe. — **Feuilleton:** Tod in Ahren. Druckfehlerberichtigung. Briefkasten der Redaktion. — **Anzeigen.**

Bekanntmachungen.

An alle Orts- und Gauvorstände

sandten wir in den letzten Wochen unsere Rundschreiben Nr. 13, 14, 15 und 16 nebst weiterem wichtigen Material. Wo diese Sendungen nicht angekommen sein sollten, wolte man uns zwecks Nachlieferung sofort Mitteilung machen.

In allen Mitgliedschaften, wo Verbandsfunktionäre zu den Waffen erlieferten werden, ist für die sofortige Einsetzung mindestens eines Vertrauensmannes und eines Kassierers Sorge zu tragen. Die Adressen der neu gewählten Verbandsfunktionäre bitten wir uns stets sofort mitzuteilen.

Der Hauptvorstand. I. A.: Otto Sillier.

Totenliste der im Kriege gefallenen Kollegen.

An alle unsere Ortsvorstände möchten wir die dringende Bitte richten, uns laufend die Namen der im Krieg gefallenen Kollegen mitzuteilen, so weit sie bekannt geworden sind. Wir wollen in der »Graphischen Presse« die Namen veröffentlichen. Wir glauben unseren Kollegen, die ihr Leben in diesem Weltkriege opfern, diese letzte Ehre erweisen zu müssen. Aber auch für unsere übrigen Kollegen dürfte eine solche Veröffentlichung von Interesse sein. Wir bitten daher nochmals, uns so weit als möglich darin zu unterstützen und neben der Verfolgung der Verlustlisten auch bei den Angehörigen von Zeit zu Zeit nachzufragen. Aber auch über die verwundeten Kollegen sind uns laufende Angaben erwünscht.

Der Hauptvorstand.

Durch ein Versehen ist in der letzten Nummer der »Graph. Presse« die Mitteilung fortgeblieben, daß die »Graph. Rundschau« und die »Graph. Jugend« vorläufig nicht mehr erscheinen wird. Nach allem bisher Gesagten werden unsere Mitglieder auch die Notwendigkeit dieser Maßnahme einsehen. Auch die Auflage der »Graph. Presse« ist um die Hälfte verringert worden. Wir möchten aber daran die Bitte knüpfen, die Zeitung allen erreichbaren Kollegen weiter zu geben, damit möglichst alle Kollegen mit der Organisation in geistiger Fühlung bleiben.

Der Hauptvorstand.

Die Notwendigkeit der Arbeitslosenunterstützung.

Die panikartige Furcht der deutschen Bevölkerung bei Ausbruch des Krieges, die Lebensmittel könnten so knapp werden, daß ihre Preise nachher unerschwinglich würden, ist sicher unbegründet gewesen. Wir sind ja noch lange nicht gänzlich vom Auslandsmarkt abgesperrt. Diese Tatsache, mit der günstigen Ernte dieses Jahres berechtigen zu der Hoffnung, das jene Gefahr, die Lebensmittel könnten außerordentlich knapp werden, erst bei langer

Dauer des Krieges eintreten kann. Der sinnlose Einkauf großer Mengen Nahrungsmittel hat denn auch erfreulicherweise nachgelassen.

Um so beängstigender gewinnt eine andere Erkenntnis an Boden. Durch die völlige Brachlegung alles geschäftlichen Lebens ist eine Arbeitslosigkeit eingetreten, die um das vielfache die Arbeitslosigkeit früherer Kriege und früherer Krisen erreicht. Selbst die Kreuzzeitung erkennt die Gefahr an:

»Eine steigende Arbeitslosigkeit mit all ihren Folgen bedeutet geradezu eine Gefahr und es muß jedes Mittel ergriffen werden, daß sich finden läßt, um den Scharen von Männern und Frauen, die nur mit bezahlter Arbeit ihren Lebensunterhalt erwerben können, Verdienst zu schaffen.«

Wir dürfen wohl rückhaltslos anerkennen, daß die militärische Organisation Deutschlands und militärische Vorsorge für den Krieg außerordentlich gut ist. Aber dem Moment der Arbeitslosigkeit hat man nicht die genügende Beobachtung in Friedenszeiten geschenkt. Wären die zahllosen Anregungen der Arbeitervertreter in Reich, Staat und Kommunen befolgt worden, hätte man in Friedenszeiten eine große Arbeitslosen-Versicherung eingerichtet, dann wäre eine gewaltige Sorge dem deutschen Volke erspart geblieben. So stehen die Gewerkschaften allein da. Ihre bescheidenen Mittel können nicht im entferntesten ausreichen, um nur das nackte Elend zu bannen. Aber kein Mensch wird es ihnen bestreiten können, daß sie durch ihre Arbeitslosenunterstützung die einzige Hilfe für diese Opfer des Krieges sind und daß sie alles tun, dieser Aufgabe, soweit es in ihren Kräften steht, gerecht zu werden.

Um so verwerflicher ist es, wenn Stadtverwaltungen daran gehen, bei ihren Unterstützungen der Familien der Kriegsteilnehmer die Unterstützungen der Gewerkschaften in Abrechnung zu bringen, wenn Städte, die doch über ganz andere Mittel verfügen, sich auf Kosten der schwachen Gewerkschaften die Arbeit leicht machen. Auch darüber wird schon berichtet, daß Städte, die bereits Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben, bei ihrer Auszahlung die Unterstützung der Gewerkschaften in Abzug bringen. Die Arbeitslosenunterstützungen der Gewerkschaften sind so knapp, daß jene Maßregel in hohem Maße ungerecht genannt werden muß. Mit den wenigen Mark, die die Gewerkschaften zahlen können, sind die Arbeiter nicht in der Lage, ihren und ihrer Familie Hunger zu stillen. Wir meinen, die Arbeitslosen müßten, um den Städten die Not ihrer Bewohner richtig vor Augen zu führen, überall Anträge um Unterstützung an die Stadtverwaltung richten. Wenn, entsprechend der wirklichen Zahl der Arbeitslosen, diese Anträge in großen Massen einlaufen, werden

die Städte leichter geneigt sein, wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Solche empfangene Unterstützungen dürfen jetzt nicht mehr als Armenunterstützung gerednet werden; damit ist die Gefahr geschwunden, daß politische Rechte verloren gehen könnten.

Wir müssen alles in Bewegung setzen, daß die Gewerkschaften nicht allein bleiben in ihrer Fürsorge für die Not der Arbeitslosen. Einige Städte haben schon beschlossen, in vermehrter Weise Arbeiten in Auftrag zu geben. Barmen-Elberfeld ist erfreulicherweise dazu übergegangen, eine Notstandsunterstützung einzuführen, die folgende Sätze enthält. Die Stadt zahlt an alle durch den Krieg in Not geratenen:

Für alleinstehende Personen . . .	4,50 Mk.
„ das Familienoberhaupt . . .	3,85 „
„ die beim Mann lebende Ehefrau	2,80 „
„ Kinder über 14 Jahre . . .	2,80 „
„ Kinder von 10 bis 14 Jahren .	2,10 „
„ Kinder unter 10 Jahren . . .	1,75 „

Die Beträge werden durch die Armenverwaltungen ausgezahlt, nicht aber als Armenunterstützung im Sinne des Gesetzes gerednet. Leider hat gerade diese Stadt die Bedingung daran gefügt, die von den Gewerkschaften gezahlten Unterstützungen in Abzug zu bringen.

Aus alledem ergibt sich, daß wir gerade jetzt den Beweis bringen müssen, wie notwendig eine allgemeinere Arbeitslosenunterstützung ist. Denn ähnlich wie es in unserem Berufe liegt, ist die Situation auch in den meisten anderen Berufen. Gewiß nicht ganz so schlimm. Da es ein Luxusgewerbe ist, setzt bei dem Absatz unserer Produkte zuerst das Sparen ein, und als Exportgewerbe leiden wir am meisten unter Absperrung der Grenzen.

Nach der letzten Zählung, die in der Woche vom 16. bis 22. August stattfand, haben wir zurzeit 7713 arbeitslose Kollegen in unserem Verband, das ist fast die Hälfte unserer Gesamtmitgliedschaft. Dazu kommen noch 1787 verheiratete Mitglieder und 1286 unverheiratete Mitglieder, die zum Militär eingezogen sind. Halbe Tage arbeiten 1837 Kollegen und volle Tage nur noch 3663 Kollegen.

Solche Tatsachen werden hoffentlich auch den hartnäckigsten Gegner von der Notwendigkeit der allgemeinen Arbeitslosenversicherung überzeugen.

Rundschau.

Die Firma Hollerbaum & Schmidt, Berlin, die wohl von jeher als eine kulant Firma bei den Kollegen bekannt ist, wandte sich in einem ausführlichen Brief unterm 8. August ds. Js. an ihre Angestellten und Arbeiter. In ehrlicher, warmerherziger Weise erläuterte die Firma darin ihre geschäftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, die ihr durch den Krieg erwachsen sind, ihre Versuche, sich darüber hinwegzuhelfen, die zum Teil von Erfolg gekrönt waren. Darauf gibt sie folgende Vergünstigungen

bekannt: »Ich leiste daher während des Krieges — vorläufig bis 1. Oktober ds. Js. — allen Angestellten und Arbeitern der Firma, soweit sie am 31. Juli ds. Js. mindestens 6 Monate im Dienste der Firma standen, Zuschüsse nach Maßgabe folgender Bestimmungen: Alle Angestellten und Arbeiter der Firma männliche oder weibliche, erhalten nach Ablauf der Kündigungsfrist, sofern sie bewelsen können, daß sie sich a) um anderweitigen Verdienst vergeblich bemüht haben, b) in Geldnot befinden, einen Zuschuß, der sich nach der Höhe ihres bisherigen Gehältes oder Lohnes richtet und zwar: 1) die nicht Verheirateten 20 Proz. ihres bisherigen Verdienstes, 2) die Verheirateten sowie die Unverheirateten, die für einen Blutsverwandten (Mutter, Schwester usw.) zu sorgen haben 30 Proz. ihres bisherigen Verdienstes, 3) die Verheirateten mit 2 oder mehr Kindern unter 10 Jahren sowie die Ehefrauen der im Felde Stehenden 40 Proz. des bisherigen Verdienstes. Ich trage außerdem sämtliche Invaliden- und Krankenkassen-Beträge. Diese Zahlungen gelten nicht als Darlehen und sind nicht rückzahlbar.« Könnten wir doch über recht viele solcher Vergünstigungen berichten! —

Die Firma Illert & Ewald in Groß-Steinheim a. M. gibt jedem Einberufenen ihrer Anstalt einen Zuschuß von 20 Mk., vergütet für die Frau 5 Mark, für jedes Kind 1 Mk. pro Woche, zahlt den verheirateten kaufmännischen Angestellten das Gehalt weiter, überläßt der Gemeinde wöchentlich 150 Mk. Unterstützungsgelder und stellt dem Großherzoglich Hessischen Kreisamt Offenbach 10000 Mk. zur Pflege verwundeter Soldaten zur Verfügung.

Auflösung der Tarifverträge durch den Krieg? In dankenswerter Weise haben verschiedene Arbeitgebervereinigungen ihren bestimten Willen zu erkennen gegeben, trotz der schwierigen Lage, die Tarifverträge aufrecht zu erhalten. Leider gibt es eine Anzahl Unternehmer, deren nationales Empfinden keineswegs dadurch gestört wird, gerade die jetzige Zeit zu Angriffen gegen die Arbeiterschaft geeignet zu halten. In der letzten Nummer der »Graphischen Presse« mußten wir aus unserem Gewerbe einige solcher Fälle anführen. Die Holzarbeiterzeitung berichtet ebenfalls über einen Versuch, den der Schutzverband der Stahl- und Möbellindustriellen für Rabenau und Umgegend angestellt hat, der direkt dazu aufforderte, während des Kriegeszustandes die bestehenden Tarifverträge nicht einzuhalten. Erfreulicherweise erklärt der Vorstand des deutschen Industrie-Schutzverbandes, an den sich der zuständige Gewerkschaftsbeamte gewandt hatte, ein solches Vorgehen für unzulässig. Es heißt da u. a.: »daß wir es als Pflicht jedes einzelnen halten, abgeschlossene Verträge auch in der Kriegszeit zu respektieren und Arbeiterentlassungen einzuschränken.«

Öffentliche Unterstützung in der Kriegszeit ist keine Armenunterstützung. Das Reichsamt des Innern hat die Auffassung des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der Gewerkschaften, daß Unterstützungen an Arbeitslose, die in der gegenwärtigen Kriegsperiode gezahlt werden, nicht als Armenunterstützung anzusehen seien, als richtig anerkannt und wird einen Erlaß an die Bundesregierungen richten, wonach die Unterstützungen, die Arbeitslose jetzt aus öffentlichen Mitteln erhalten, nicht als Armenunterstützung anzusehen sind und deshalb die politischen Rechte nicht berühren.

Landesversicherungsanstalt Berlin. Der Beschluß des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Berlin, 5 Mill. Mk. zu einer Unterstützungsaktion bereitzustellen, unterliegt noch der Zustimmung der Aufsichtsbehörde. Die Unterstützungsaktion soll sich nicht nur auf Familien beziehen, deren Ernährer Kriegsdienste leisten, sondern auf alle Familien, insbesondere solche, welche durch Arbeitslosigkeit des Ernährers in eine Notlage geraten sind. Hoffentlich wird gegenüber den tiefen Wunden, die die Arbeitslosigkeit tagaus, tagein schlägt, die Genehmigung bald erteilt.

Die Krankenkassen während der Kriegszeit. Unter dem vom Reichstag verabschiedeten Kriegsvorlagen befinden sich auch mehrere Gesetzentwürfe zur Sicherstellung der Krankenkassen und ihrer Leistungen. Damit die Krankenkassen ununterbrochen ihre Leistungen erteilen können, hat man §§ 390, 391 R.-V.-O. bei Orts- und Landkrankenkassen der Gemeindeverband, bei Betriebskrankenkassen der Arbeitgeber, bei Innungskrankenkassen die Innung mit ihrer Zuschußpflicht einzutreten, wenn die Leistungen der Kasse auf die Regelleistungen vermindert und die Beiträge auf 6 Proz. des Grundlohns erhöht sind. Nunmehr sind durch Reichsgesetz für die Dauer des gegenwärtigen Krieges bei sämtlichen Orts-, Land-,

Betriebs- und Innungskrankenkassen die Leistungen auf die Regelleistungen und die Beiträge auf 4 1/2 vom Hundert des Grundlohns festgesetzt. Die Zuschußpflicht, kraft deren bei Orts- und Landkrankenkassen der Gemeindeverband, bei Betriebskrankenkassen der Arbeitgeber, bei Innungskrankenkassen die Innung die erforderlichen Beihilfen aus eigenen Mitteln zu leisten haben, tritt bereits ein, wenn die Regelleistungen und Verwaltungskosten nicht mehr durch die Beiträge von 4 1/2 des Grundlohnes gedeckt werden. Die Gemeindeverbände wie die beteiligten Arbeitgeber und Innungen werden sich nötigenfalls auf diese Zuschußpflicht einzurichten haben, wenn sie auch durch Herabsetzung der Leistungen auf die Regelleistungen in größere Ferne gerückt ist. Den Kassenvorständen ist die Befugnis gegeben, unter Nachweis ihrer Leistungsfähigkeit bei dem zuständigen Versicherungsamt zu beantragen, daß höhere Leistungen, z. B. die Familienversicherung, in Kraft bleiben und daß niedrigere Beiträge erhoben werden. Das Versicherungsamt hat solche Anträge umgehend zu erledigen und ihnen stattzugeben, wenn nach seiner Überzeugung die Leistungsfähigkeit gesichert ist. Wir weisen noch einmal auf unsere Ausführungen in voriger Nummer hin, wonach es den außer Beschäftigung stehenden Kollegen gestattet ist, als freiwilliges Mitglied die niedrigste Beitragsklasse zu bezahlen. Die Beiträge dieser niedrigsten Klasse sind überall um einige Pfennige erhöht worden und bewegen sich zwischen 24—36 Pfg.

Der Wert der Gewerkschaften.

Professor Dr. Johann Plenge in Münster i. W. richtete am Tage der Mobilmachung an die Mitglieder des Seminars für Volkswissenschaft und Verwaltung eine Ansprache, in der er, nach dem Bericht der Kölnischen Zeitung, das folgende sachliche und vorurteilsfreie Urteil über die deutschen Gewerkschaften und ihren Wert für das gesamte Volksleben fällte:

»Was wird? Über allem, was zu fragen ist, steht die Frage: was wird nach dem Kriege? Wir müssen nicht nur Mut haben zum Kriege. Wir müssen Mut übrig behalten zur Arbeit, die nach dem Kriege kommt. Mir ist in diesen Tagen gesagt worden, wenn der Krieg verloren geht, ist Deutschland für immer vernichtet. Kommilitonen! Darauf antworten wir: »Noch lange nicht. Deutschland von neuem empor!« Es ist eine merkwürdige Fügung, es ist eine Schicksalsfügung, die ich als solche von Herzen begrüße, daß wir für heute für die letzte Stunde unserer Semesterübungen die großen Gewerkschaftsorganisationen der deutschen Arbeiter zur Besprechung angesetzt hatten. Sie haben die Statuten und Regulative, die Zeitungen und Berichte dieser Organisationen selber lesen können. Gewiß, wo ein Interessengegensatz der Natur der Sache nach herrschen muß, wird man sich über das Ausmaß der einzelnen Ziele und Bestrebungen von verschiedenen Standpunkten aus niemals vollkommen einig können. Aber sie werden das Vertrauen gewonnen haben, wer so viel aus eigener Kraft geschaffen hat, wer sich so diszipliniert wie unsere deutschen Arbeiter in den Gewerkschaften, das sind Volksgenossen, mit denen wir uns alle auf die Dauer in nationaler Zusammenarbeit zusammenfinden können und müssen. Das gilt vom Krieg. Das gilt vor allem vom Wiederaufbau der Nation nach dem Kriege. Soweit Zeitungsberichte vorliegen, kann ich wesentlichen nur ein Gefühl froher Genugtuung über die Haltung unserer Arbeiter bestehen. Möge der Krieg die Nation, die jetzt in so große Gegensätze zerrissen ist, zu gemeinsamer Arbeit dauernd zusammenschweißen.«

Es ist ganz selbstverständlich, daß die deutschen Gewerkschaften auch nach dem Kriege ebenso ihre Schuldigkeit tun werden, wie sie es vor dem Kriege getan haben und auch jetzt während des Krieges tun. Sie werden mit aller Energie wie bisher so auch in Zukunft unter Berücksichtigung der Wirtschaftslage mit aller Entschiedenheit die Interessen der Arbeiter vertreten und für den ständigen Aufstieg der Arbeiterklasse wirken, der gleichbedeutend mit der Hebung der materiellen Lage und des Kulturstandes des ganzen Volkes ist.

Hoffentlich wird man aber diese Bedeutung der Gewerkschaften nach dem Kriege mehr würdigen, als es vorher im allgemeinen geschah, und nicht wieder der Arbeit der Gewerkschaften alle möglichen Hindernisse in den Weg wälzen. Sollte aber doch nach dem Aufhören der gemeinsamen Not die alte Scharfmacherei wieder aufleben, dann würde man sich von neuem nicht nur an den Interessen der Arbeiterklasse, sondern an der Wohlfahrt und der Kulturentwicklung des ganzen deutschen Volkes verstoßen.

Der Lithograph.

Deutscher Lithographen-Bund in Liquidation.

Infolge des Krieges wird die Auszahlung gesperrt. Erkrankte Mitglieder haben die Dauer ihrer Krankheit von der örtlichen Ortskasse durch Stempel besätigen zu lassen und den Nachweis zu erbringen, daß sie noch Mitglied des Verbandes sind. Die Belege sind wie die bisherigen Krankenzettel an die Adresse von Fr. Löblein, Nürnberg, Ludwig-Feuerbachstraße 38, II sofort einzusenden, deren Erledigung nach Friedensschluß nach dem Einlauf geordnet erfolgt. Nürnberg, den 15. August 1914, Die Liquidationskommission. I. A.: Fr. Löblein.

Die photomech. Fächer.

Tariftgemeinschaft für das deutsche Lichtdruckgewerbe.

An die Prinzipals- und Gehilfenmitglieder! Durch die schweren Kämpfe, die unser Vaterland zu bestehen hat, ist auch unser Gewerbe in Mitleidenschaft gezogen worden. Fast alle Betriebe werden Einschränkungen vornehmen müssen, wenn nicht gar vollständige Stilllegung erfolgt.

Wir halten es für unsere Pflicht, auch unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen, jedem Prinzipal und Gehilfen die Tariftgemeinschaft ans Herz zu legen, um zu versuchen, den Prinzipalen die Fortführung des Betriebes zu ermöglichen und den Gehilfen Gelegenheit zur Beschäftigung zu geben. Ob dies durch Verkürzung der Arbeitszeit oder durch Wechsel der Schichten erreicht werden kann, muß der Verständigung der Prinzipale mit den Gehilfen überlassen bleiben.

Auch gegen eine Änderung der Kündigungsfrist wird das Tarifamt nichts einwenden, sofern zwischen Prinzipal und Gehilfen eine Einigung herüber stattfindet. Sollten über die zu treffenden Vereinbarungen zwischen Prinzipal und Gehilfen Rückfragen erfolgen, so bitten wir diese dem Tarifamt zu unterbreiten. Wir hoffen, daß alle Beteiligten sich bemühen werden, nach bester Möglichkeit eine weitere Stilllegung von Betrieben zu verhüten.

Berlin, 20. August 1914. Das Tarifamt für das Deutsche Lichtdruckgewerbe. I. V.: C. Pasch, Franz Trapp, Prinzipalsvertreter, Geschäftsführer.

Feuilleton.

Tod in Ahren.

Im Weizenfeld, in Korn und Mohn, Liegt ein Soldat unaufgefunden, Zwei Tage schon, zwei Nächte schon, Mit schweren Wunden, unverbunden. Durstüberquält und fieberwild, Im Todeskampf den Kopf erhoben, Ein letzter Traum, ein letztes Bild, Sein brechendes Auge schließt nach oben. Die Sense sährt im Ahrenfeld, Er sieht sein Dorf im Arbeitsfrieden, Ade, ade du Heimatwelt — Und beugt das Haupt und ist verschieden. Detlev v. Liliencron.

Druckfehlerberichtigung.

In dem Artikel: »Der Tarifabschluß in München« hat sich ein böser Druckfehler eingeschlichen. Ein einziger falscher Buchstabe hat den Sinn des Ganzen in das Gegenteil verkehrt. Es muß auf Seite 260 in der 10. Zeile heißen: »zumal die redaktionelle Fassung des Tarifes nicht mehr erfolgt, sondern verlagert worden ist.«

Briefkasten der Redaktion.

An die Mitarbeiter der »Graphischen Presse«: Wir haben eine größere Zahl Beiträge vorrätig, über deren spätere Verwendungsmöglichkeit wir beim besten Willen heute keine Auskunft geben können. Wer aber in irgend einer Form Verwendung für seine Arbeit jetzt hat, den möchten wir bitten, uns Nachricht zu geben zu lassen; wir würden dann die betreffenden Artikel den Mitarbeitern gern wieder zustellen. Andernfalls müßten wir sie aufheben, um sie eventuell in einer besseren Zeit verwenden zu können. Die Redaktion.

Verschiedenes

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Photomechanische Verfahren,
Cutwurf- und Werkstatt-Ausbildung.
Prospekt frei. Kunstgewerbeschule
Barmen

**Wischwalzen-
Schläuche**
ohne Naht für Steindruck-Schnell-
Pressen liefert
Edm. Behnisch, Luckenwalde
Vertreter an allen größeren Plätzen.
la Zeugnisse.

Fachliteratur.
Der praktische Umdrucker.
Von Bernh. Enders, umfaßt das Gesamt-
gebiet des Umdr. Preis inkl. Porto 85 Pfg.
Der Aluminiumdruck (Algraphie).
Von K. Wellandt. Preis inkl. Porto 85 Pfg.
Zu beziehen durch:
Conrad Müller, Scheideitz.

**Roulett., Fadenstichel
Fräser u.s.w.** in bester Aus-
führung fert. an
Carl Neumann, vormals G. König,
Berlin SO., Manteuffelstr. 31.

Chiffre - Inserate
finden im Arbeitsmarkt keine Aufnahme.
Die Expedition.